Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 1 (1909)

Heft: 19

Artikel: Das Urner Bürgerhaus

Autor: Baer, C.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660136

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage "Beton- und Eisen-Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerifcher Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Kr., im Ausland 20 Kr. herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern. Redaktion: Dr. phil. C.H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V. Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Außeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile ober der ren Raum 40 Ets. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdrud ber Artikel und Abbilbungen ift nur mit Genehmigung bes Berlags geftattet.



as Urner Bürgerhaus.

"Mit dem Haus erst beginnt die allgemeine Gesittung, mit dem hauslichen Leben des Einzelnen die Gesittung des Individuums."

Loreng von Stein.

Wollen wir unserem Dasein mehr Gehalt, einen mehr künstlerischen Rahmen geben, müssen wir vor allem energisch mit der Umgestaltung unserer Wohnungsvershältnisse beginnen; denn die besondere soziale Not unserer Zeit, die "Wohnungsnot", ist von ausschlaggebender Besdeutung für den Fortschritt aller ethischen und ästhetischen Kultur. Gleich wie aber ein Baum nur dann wachsen und gedeihen kann, wenn er auf sestem, nahrhaftem und seiner Eigenart angepaßtem Boden steht, so bedarf der Wensch zur Schaffung wirklicher Kulturwerte der heimat, der Tradition, des innigen, verständnisvollen Zusammenshangs mit Land und Leuten wie mit der Vergangenheit seines Wirkungskreises. "Nur was im Volksbewußtsein wurzelt, wird das Volksbewußtsein erhöhen können!"

Der Schweizerische Ingenieur= und Architektenverein handelte daher weitsichtig und folgerichtig, als er beschloß, durch die Veröffentlichung der noch vorhandenen Bestände von alten schweizerischen Bürgerhäusern zur Besserung der derzeitigen Bohngelegenheiten und damit zur Erhöhung unserer Kultur und Veredelung unserer Lebenshaltung beizutragen.

Der erste Band des großzügig angelegten Werkes, der den Kanton Uri erschöpfend behandelt,* ist soeben der Deffentlichkeit übergeben worden. Wer Text und Taseln des Buches aufmerksam durchblättert, wird überrascht sein von der ungeahnten Fülle lehrreicher, meist unbekannter Bauten und Einzelheiten, die hier Darstellung gefunden haben; und leicht kann sich selbst der Laie überzeugen, von welch großer Bedeutung diese frisch erschlossenen Quellen, verständig genützt, für unsere neuzeitliche

* Bergleiche Literatur S. 256.

Baugestaltung werden mussen. Das berechtigt, nachdrudslichst auf das Buch aufmerksam zu machen. Gine kurze Schilberung ber allmählichen Entwicklung des Urner Burgerhauses, wie sie die Veröffentlichung zeigt, mag dazu dienen.

Das Bürgerhaus des Kantons Uri unterscheidet sich von dem der beiden anderen Urkantone ganz wesentlich durch Material und äußere Gestaltung.

Im Gegensat zu ben nur ausnahmsweise in Stein, sondern in holz errichteten und als Magistratensite rot angestrichenen Burgerhausern Unterwaldens sind die behabigen hauser bes Urnerlandes meift massive Stein= bauten, und mahrend das Schwyger haus, das nicht selten erst spåter burch außere Verkleibung aus einem holzhaus zum Steinhaus wurde, mehr malerisch der lieblichen Landschaft entsprechend schon fruh mit frohlichen Dacherkern und geschwungenen Giebeln geziert wird, kommt solcher Schmud nur selten und spat in Uri vor. — Liegen in Unterwalden die Hauser frei auf den Matten, von Holzzäunen und lebenden heden umgeben, und stehen in Schwyz die Gebaude zumeist zwar hinter ummauerten hausgarten, sonft aber weitausschauend an ben halben, find die alteren Sipe in bem breit bin= gelagerten Altdorf hinter hohen Mauern versteckt.

Diese geheimnisvollen, unverputzten Bruchsteinmauern, das Vorherrschen des Steinbaus und die gepflasterten Gassen mit ihren eingelegten Geleisesteinen innerhalb der Ortschaften geben vor allem dem Flecken Altdorf ein charakteristisches Gepräge, das trot der nie fehlenden steilen Dächer doch etwas an das nahe Italien erinnert.

Die bürgerlichen Holzbauten unterscheiden sich bis in die jüngste Zeit in nichts von den Bauernhäusern; die ältesten Stein häuser waren schmucklose Giebelbauten mit Sattelbächern, entweder, wie das wohl der Mitte des 16. Jahrhunderts entstammende Steinhaus zu Trudelingen bei Bürglen, direkte Uebertragungen des



Holzhauses in Stein mit machtigen Mauern, tiesliegenden Fenstern und ziemlich flachen Dachschrägen, oder Umzgestaltungen jener steinernen Wohnturme, von denen sich zuweilen, wie im Zumbrunnen-Hause, noch Spuren sinden. Zeitlich reihen sich daran die Steinhäuser "Jauch", "im Grund" und "im Huhn", alles langgestreckte, schlicht verpußte Bauten, deren hohe, über die Giebel weit vorfragende Satteldächer bald mehr, bald weniger abgewalmt sind. Durch eingehauene Jahreszahlen und Wappenschilbe wurden die Hausportale geschmückt; auch Treppenzgiebel scheinen früher häusig gewesen zu sein.

Im Innern durchzieht das haus ein breiter Mittelgang, in dem in seiner Långsrichtung, an eine Seitenmauer angelehnt, die einläusige holztreppe mit Blockfusen von Stockwerk zu Stockwerk emporführt. Die Stuben werden von Balkendecken überspannt, deren Zwischenselder durch Querbalken in Kassetten oder durch dazwischengezogene Leisten in Felder eingeteilt sind. Bon dem reichen Täferwerk, das überall vorhanden war, ist leider nur wenig mehr auf uns gekommen.

Diesen alteren Gebauben stehen die Wohnhausbauten des siebzehnten und beginnenden achtzehnten Jahrhunderts gegenüber, meist etwas komfortabler eingerichtete häuser, im Aeußern den alteren Bauten ahnlich, aber an den Ecken mit aufgemalten Lisenen geziert, mit Rundbogenportalen und mancherlei italienischen Anklangen, im Innern mit bequemeren zweiläufigen, eingemauerten Steintreppen mit breiten Podesten, in den Studen mit Leisten- oder reich profilierten Kassettendecken.

Der zweiten Halfte des achtzehnten Jahrhunderts entstammt kein bemerkenswerterer Hausbau. Dagegen erzählen die aus jener Zeit erhaltenen Ausstattungen der oberen Geschosse mehrerer alterer Hauser von der verseinerten Wohnkultur, die der aus fremden Diensten heimkehrende Urner mit sich brachte.

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts herrschte dann wieder eine regere Bautätigkeit; damals entstanden jene ansprechenden Bauwerke voll bürgerlicher Solidität und Beschaulichkeit, von denen die "Ankenwage" (S. 254 und 255) ein Beispiel gibt. Das Mansardendach oder das nach allen vier Seiten leicht geschweift abfallende Dach, oft durch Giebelaufbauten von reizvoll geschwungenem Umriß belebt, haben das Satteldach verdrängt; die

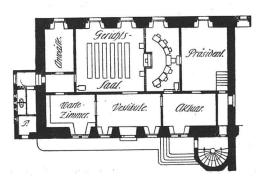
früher nur aufgemalten Eckpfeiler werden in Stuck aufgetragen, die Fassaben auch sonst durch Betonung des Erdgeschosses und durch Gurten und Lisenen gesiedert und das Hauptportal mit klassizitischer Architektur umrahmt. Im Innern, das in seiner Grundrisausbildung große Mannigsaltigkeit zeigt, sind die jetzt größtenteils dreisausigen Treppen mit reichen Ballustres oder schmiedeisernen Gesländern geziert, die Decken mit einsachem Stuck gesichmuckt, die Räume mit Papiertapeten bekleidet und durch weiße oder blaßgrüne Kacheldsen erwärmt.

Ueberaus merkwürdig ift, daß der so kurz geschilderte Baubestand troß der vielfachen Beziehungen der Urner Familien zum Auslande und troß der Lage des Kantons an der Hauptzusahrtsstraße nach Italien vershältnismäßig nur wenig fremdländische Einflüsse zeigt. Denn fast überall, vor allem bei der äußeren Gestaltung ihrer Wohnhäuser, verstanden es die alten Urner Bausherren und Baumeister, die Anregungen, die sie in fremden Landen empfangen, ohne nachzuahmen, mit Geschick für ihren Gebrauch und Geschmack zu verarbeiten.

Daß dies auch im Bürgerhausbande Uri zum überzeugenden Ausdruck kommt, erscheint als sein Hauptwert. In ihm reden die Bauten selbst, nicht der Fachgelehrte; in ihm wird auf die leichtverständlichste und wirkungsvollste Art allein durch Abbildungen deutlich gemacht, wie das überkommene Erbe verarbeitet werden muß, um durch individuelle, dem Zeitcharakter angepaßte Verwendung zu neuen Werten zu werden.

Diese kurze Schilderung beschränkt sich auf das Wohnshaus und läßt all die bürgerlichen öffentlichen Gebäude und vor allem die Gasthose, deren das Land Uri noch einige alte, gerade heute besonders beachtenswerte Beispiele besitzt, außer acht; sie will nur andeuten, welch wertvollen Inhalt schon der erste Band dieses vielversprechenden Unternehmens darbietet.

Da aber Kultur einen Gleichgewichtszustand zwischen Altem und Neuem darstellt, den sich jede Zeit selbst schaffen muß, und das besprochene Material eine der wichtigsten Grundlagen für solch ausgleichende Tätigkeit bietet, sollte jeder Schweizer die Wirkung dieser bedeutungsvollen Arbeit dadurch zu mehren versuchen, daß er sie eifrigst studiert. E. H. Baer.



Das Richteramt auf bem Schloffe Burgborf. — Grundrif vom Erd= geschoß. — Maßstab 1:400 Umban eines ehemaligen Holzschopfs, ausgeführt 1908 burch bie Architetten B. S. A. Jog & Klaufer in Bern





Architekten B. S. A. Jog & Klaufer, Bern

Das Richteramt auf dem Schlosse Burgdorf. – Umbau eines ehemaligen holzschopfs



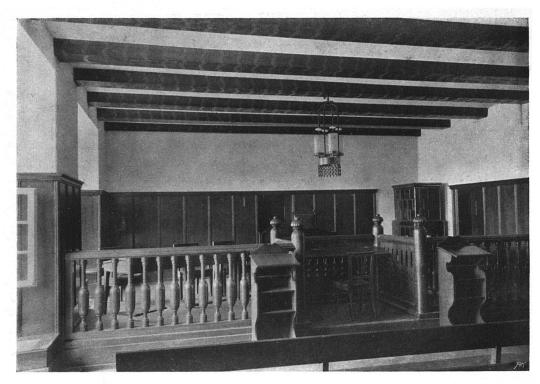
Hofansicht.



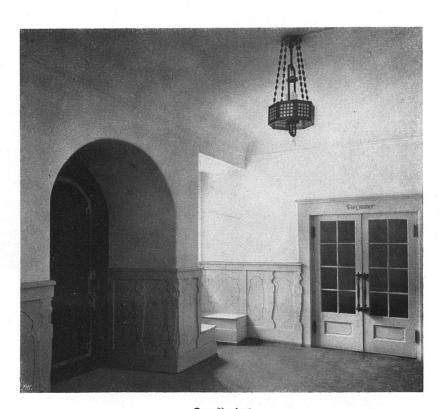
Das Richteramt auf dem Schlosse Burgdorf

Das Portal

Architekten B. S.A. Joß & Klaufer in Bern

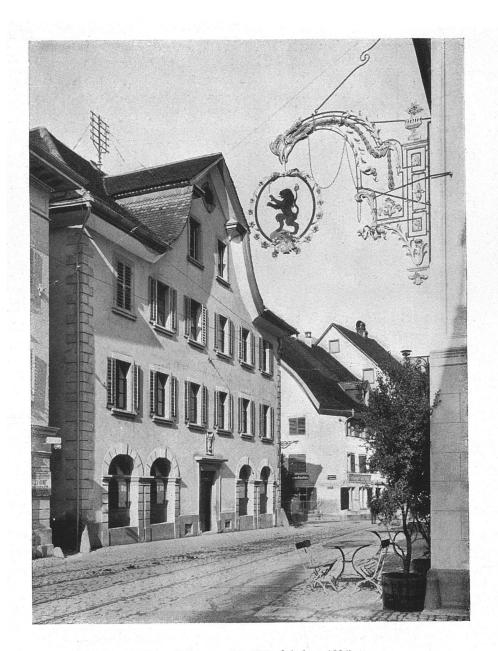


Der Gerichtsfaal



Der Vorsaal

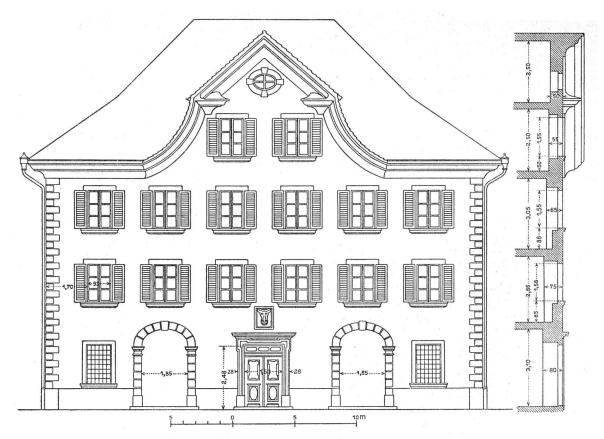
Architekten B. S. A. Jog & Klauser in Bern Das Richteramt auf dem Schlosse zu Burgdorf



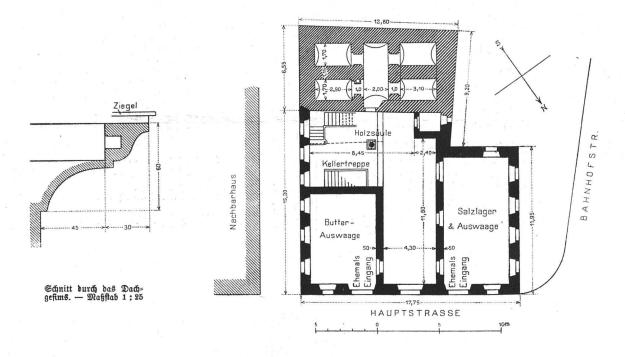
Die "Ankenwaage" in Altdorf (erbaut 1824)



Aus bem Berte "Das Burgerhaus in ber Schweig", Band I: "Das Burgerhaus in Uri". herausgegeben bom Schweiger. Ingenieur- und Architetten-Berein (vergl. S. 249, 250, 256)



Geometrifche Anficht ber Sauptfassabe mit Schnitt. — Diafftab 1:150. — Die Fassabe ift gur Zeit im Erdgeschof umgebaut, hier aber nach alten Angaben im ursprünglichen Zustand gezeichnet



Die "Ankenwaage" zu Altdorf (erbaut 1824)

Grundriß vom Erdgeschoß. - Magstab 1:300. - Der fchraffierte Teil ift ber alte miteingebante fogenannte hegenturm

Aus dem Werke: "Das Burgerhaus in der Schweiz", Band I: "Das Burgerhaus in Uri". herausgegeben vom Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Berein (vergl. S. 249, 250, 254, 256)